

Aus:

Schriftenreihe der Forschung

Band 2 – Pilotkonzept für den Einsatz von ungebundenen HelferInnen

Teil 1: Wissenschaftliche Erkenntnisse für eine Fortbildung von Einsatz-, Führungs- und Fach-Führungskräften

Fortbildung *Einsatzkräfte* zur Integration von und im Umgang mit ungebundenen HelferInnen

Zeitaufwand: 2 x 60 Minuten. Die Fortbildung kann beispielsweise während eines Bereitschaftsabends durchgeführt werden.

Lehrkraft: Ein/e eingewiesene/r MultiplikatorIn (z. B. eine Fach-Führungskraft, siehe 3.3).

Lernziel: Die Einsatzkräfte sollen an die Thematik ungebundene HelferInnen herangeführt werden und ein Verständnis dafür aufbauen. Darüber hinaus soll ihnen Grundlagenwissen im Umgang mit dieser Helferform vermittelt werden.

1.1 Was und wer sind ungebundene HelferInnen? (60 Minuten)

Lernziel: In dieser Unterrichtseinheit soll den Einsatzkräften ein Einblick gegeben werden, wer die ungebundenen HelferInnen sind, was sie motiviert und was sie auszeichnet.

Wie seht ihr ungebundene HelferInnen?

In einer kurzen Eingangsdiskussion kann der Kenntnisstand der Gruppe zum Thema ausgelotet werden: Wer hat bereits in früheren Einsätzen Erfahrungen mit ungebundenen HelferInnen gemacht? Wurden sie als störend oder hilfreich wahrgenommen?

Warum gibt es ungebundene HelferInnen?

Ungebundene HelferInnen werden aufgrund hoher medialer Aufmerksamkeit als relativ neues Phänomen wahrgenommen. Den Einsatzkräften soll vermittelt werden, dass gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahre dieser Form des Helfens größere Relevanz verliehen haben, dass sie aber tatsächlich eine lange Tradition hat. Spontane Hilfe durch nicht-betroffene BürgerInnen gab es schon immer und wird auch erwartet (Nachbarschaftshilfe). *Tipp:* Hinweis auf Beispiele früherer Katastrophen wie das



Oderhochwasser 1997 oder andere, regional relevante, Ereignisse. Spontane Hilfsangebote und Nachbarschaftshilfe gab es bereits in den 70er Jahren, z. B. bei den Waldbränden in der Lüneburger Heide 1975.

Weiterführende Literatur:

Sticher, Birgitta (Hrsg.) 2014: Die Einbindung der Bevölkerung in das Krisen- und Katastrophenmanagement in Deutschland (der BRD) nach dem Zweiten Weltkrieg. Exemplarisch verdeutlicht an fünf Katastrophenereignissen (Forschungsprojekt Kat-Leuchttürme).

Gesellschaftliche Entwicklungen der letzten Jahr(zehnt)e haben nicht nur die Arbeitswelt und Freizeit verändert, sondern auch, welche Formen freiwilligen Engagements Menschen eingehen. Dass weniger Menschen sich für das klassische Ehrenamt im Katastrophenschutz entscheiden, bedeutet nicht, dass sie nicht bereit wären, sich einzubringen. Dieses Engagement sieht heute aber anders aus.

Weiterführende Literatur:

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens 2016: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Berlin. Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).

Durch das Internet und Social Media sind ungebundene HelferInnen sehr schnell mobilisierbar. Sie können sich selbst organisieren, ohne auf einen offiziellen Aufruf/Auftrag durch die BOS warten zu müssen, und können jederzeit auf Informationen zur Lage zugreifen.

Welche Beweggründe haben ungebundene HelferInnen?

Ähnlich wie klassische Ehrenamtliche haben auch ungebundene HelferInnen in erster Linie altruistische Motive zu helfen. Was sie genau antreibt, ist bisher noch nicht abschließend erforscht worden, jedoch lässt sich eine enge Kopplung zwischen der Wahrnehmung einer Notsituation und einem dadurch ausgelösten situationsbedingten Engagement beobachten. Ihr Interesse gilt weniger der langfristigen Bindung an eine Organisation, als vielmehr der Bewältigung einer direkt erfahrbaren, unmittelbaren Situation. Dennoch spielen auch Faktoren wie Spaß und Gemeinschaft eine wichtige Rolle.



Weiterführende Literatur:

Karakayali, Serhat/Kleist, Olaf 2015: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland.

Geißler, Sarah 2014: Motivationen „spontaner“ Hilfeleistungen im Krisen- und Katastrophenfall am Beispiel der Flutereignisse in Marburg 2013.

Welches Selbstverständnis haben ungebundene HelferInnen von sich und ihrer Hilfeleistung?

Da ungebundene HelferInnen auf eine akute Notsituation reagieren, ist ihr Engagement in der Regel zeitlich begrenzt. Selbst wenn es längere Zeit aufrechterhalten wird, wie beispielsweise in der Flüchtlingshilfe, kann es jederzeit beendet werden. Nichtsdestotrotz nehmen auch ungebundene HelferInnen ihre Arbeit ernst und erachten ihren Beitrag als wichtig und wertvoll.

Wie unterscheiden sich ungebundene HelferInnen von bekannten Helferformen?

Im Rahmen des Forschungsprojektes INKA hat die DRK-Forschung die verschiedenen Helferformen folgendermaßen eingeordnet:

Selbst- und Nachbarschaftshilfe	Ungebundene HelferInnen	Vorab registrierte, ereignisbezogene HelferInnen	„Klassisches“ Ehrenamt
<p>Spontane (Selbst-) Hilfe von Betroffenen im unmittelbaren persönlichen Umfeld bevor die Rettungskräfte eintreffen bzw. parallel zu deren Arbeit</p>	<p>HelferInnen, die anlassbezogen aktiv werden, sich selbst (mit Hilfe von Social Media) organisieren und i.d.R. über keine Ausbildung im Bevölkerungsschutz verfügen. Nicht Mitglied in einer KatS-Org.</p>	<p>Bsp. Team Österreich (Projekt des ÖRK mit dem Radiosender Ö3): Ehrenamtliche HelferInnen und deren Fähigkeiten und Kenntnisse werden vorab online registriert und sind in der Krise abrufbar. Keine Mitgliedschaft in einer KatSOrg.</p>	<p>Eingebunden in Verbandsstruktur; planmäßiger und vorbereiteter Einsatz</p>
<p>Von einer spezifischen Ausbildung im Bevölkerungsschutz kann nicht ausgegangen werden</p>	<p>Von einer spezifischen Ausbildung im Bevölkerungsschutz kann nicht ausgegangen werden</p>	<p>Von einer spezifischen Ausbildung im Bevölkerungsschutz kann nicht ausgegangen werden; zumeist AbsolventInnen einer Kurzeinweisung in Arbeitsschutz und die entsprechende Tätigkeit</p>	<p>Gut ausgebildet für den Katastrophenschutz; nehmen regelmäßig an Übungen teil</p>
<p>Sind häufig als ErsthelferIn zur Stelle und befinden sich damit auch im Gefährdungsbereich</p>	<p>I.d.R. kein Einsatz im Gefährdungsbereich per se, nach Einweisung professioneller Einsatzkräfte dennoch möglich</p>	<p>I.d.R. kein Einsatz im Gefährdungsbereich per se, nach Einweisung professioneller Einsatzkräfte dennoch möglich</p>	<p>Einsatz im Gefährdungsbereich i.d.R. möglich</p>



Abbildung 3: Übersicht über Helferformen



Warum brauchen wir ungebundene HelferInnen?

Wenn Zweifel bei den Einsatzkräften bestehen hinsichtlich des Potenzials von ungebundenen HelferInnen, sollten diese Zweifel diskutiert und, wenn möglich, ausgeräumt werden. Eine mögliche Hürde für die Akzeptanz von ungebundenen HelferInnen bei Einsatzkräften ist die Angst vor der Entwertung der eigenen Arbeit. Gut ausgebildete Einsatzkräfte möchten Wertschätzung für ihren Einsatz erfahren und fürchten womöglich den Verlust dieser Wertschätzung. Direkt erlebbare Vorteile des Einsatzes von ungebundenen HelferInnen sind zusätzliche Ressourcen für einfache, arbeitsintensive Aufgaben sowie Entlastung der Einsatzkräfte, die sich dadurch Aufgaben widmen können, die ihre Ausbildung tatsächlich erfordern.

Weiterführende Literatur:

Deutsches Rotes Kreuz 2016: Die Rolle von ungebundenen Helferinnen und Helfern bei der Bewältigung von Schadensereignissen. Teil 3: Handlungs- und Umsetzungsempfehlungen für den Einsatz ungebundener HelferInnen.

INKA-Forschungsverbund (Hrsg.) 2015: Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement.

Akademie für Ehrenamtlichkeit 2008: Volunteer Pocket Guide Freiwilligenkoordination.

1.2 Umgang und Kommunikation mit sowie Integration von ungebundenen HelferInnen (60 Minuten)

Lernziel: In dieser Unterrichtseinheit wird praktisches Wissen vermittelt, das bei der effektiven Einbindung von ungebundenen HelferInnen in den Einsatz von Nutzen ist.

Wie möchten ihr selbst behandelt werden, wenn ihr mithelft?

In der Eingangsdiskussion (ggf. Metaplan-unterstützt) sollen die Einsatzkräfte reflektieren, was für einen Umgang untereinander sie sich im Einsatz wünschen.

Wie wird mit ungebundenen HelferInnen kommuniziert und umgegangen?

Zu vermitteln ist den Einsatzkräften vor allem, dass ungebundene HelferInnen zu behandeln sind wie andere Einsatzkräfte: Sie sollen aktiv in den Einsatz integriert werden. Dies bedeutet, dass ihnen Abläufe und Arbeitsaufträge erklärt werden müssen, die für Einsatzkräfte vielleicht selbstverständlich sind.



Besonders den – bisweilen rauen – Umgangston im Einsatz sind Außenstehende nicht gewöhnt. Auch Fachbegriffe und Abkürzungen sollten entweder vermieden oder erklärt werden.

Womöglich haben ungebundene HelferInnen kein Bewusstsein für die eigenen – psychischen und physischen – Grenzen. Ähnlich wie unter Ehrenamtlichen sollte besonders darauf geachtet werden, dass sie sich nicht überanstrengen und im Zweifelsfall auch externe Hilfe in Anspruch nehmen.

Wie werden ungebundene HelferInnen in den Einsatz integriert?

Ungebundene HelferInnen können entweder einzelnen Einsatzkräften beigestellt werden oder als eigenständige Gruppe agieren, die dann aber einer Führungskraft unterstellt ist.

Welche Besonderheiten sind im Umgang mit ungebundenen HelferInnen zu beachten?

Auch wenn immer damit gerechnet werden muss, dass ungebundene HelferInnen spontan auftauchen, sind sie nicht als feste Größe einzuplanen – weder lässt sich ihre Anzahl vorhersagen noch, wie lange sie bleiben. Anders als reguläre Einsatzkräfte können sie jederzeit kommen und gehen. In längerfristigen Einsätzen lässt sich diese Unsicherheit über persönliche Kontakte und Pläne verringern; dennoch sollte sie grundsätzlich auch von den Einsatzkräften akzeptiert und integriert werden.

Wir, gemeinsam mit den ungebundenen HelferInnen! – Schlussplädoyer

Die Einsatzkräfte sollen für den Wert sensibilisiert werden, den die Zusammenarbeit mit zusätzlichen HelferInnen aus der Bevölkerung nicht nur für die HelferInnen selbst hat, sondern auch für die Hilfsorganisationen und von einer Katastrophe Betroffenen:

- **Spezialwissen:** Aus der Bevölkerung können Wissen und spezifische Fertigkeiten abgeschöpft werden, z. B. Fremdsprachenkenntnisse in der Flüchtlingshilfe.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Für das DRK bietet sich die Gelegenheit in Kontakt mit Menschen zu treten und der Bevölkerung seine Werte zu vermitteln. Für die Beziehung zwischen DRK und Bevölkerung ist es wichtig, dass Hilfwillige sich von der Organisation wertgeschätzt fühlen und gute Erfahrungen machen.
- **Ermöglichung von Zusatzangeboten:** Gerade in Notunterkünften können HelferInnen von außen kulturelle und soziale Aktivitäten anbieten, die sonst nicht möglich wären (Beispiele: Konzerte in Notunterkünften während Hochwasser 2013, Fahrradwerkstätten in Flüchtlingsunterkünften).